

Wohnbau als Architektur der Stadt

Entwicklung eines neuen Berliner Wohnbautyps für die Bauwende

1. Ausgangspunkt & Leitthese

Berlin, wie viele andere Städte, steht vor einer doppelten Herausforderung: es herrscht akuter Wohnungsmangel und zugleich drängt die Notwendigkeit einer ökologischen Bauwende. Hinzu kommt, dass ein weit verbreitetes Unbehagen besteht am gegenwärtigen Wohnungsbau: Projekte werden oft als singuläre Objekte entworfen und bleiben städtebaulich fragmentarisch.

Das Master-Entwurfsstudio basiert auf folgender Leitthese: eine zukunftsfähige, gemeinwohlorientierte Wohnarchitektur muss über das einzelne Gebäude hinausdenken. Wohnbau ist Städtebau. Es braucht neue Wohnbautypen, die hybride, funktionsgemischte Quartiere schaffen und das Potenzial haben, zu archetypischen Stadtbausteinen für das 21. Jahrhundert zu werden.

2. Wohnbau als eine Architektur der Stadt



Unbekannt, Die Ideale Stadt, 1484 (The Walters Art Museum)

Wohnbau ist Städtebau. Was sich so eingängig wie schlüssig liest, hat allerdings eine nicht zu unterschätzende Tiefe. Denn beide Begriffe verweisen nicht nur auf konkrete materielle Artefakte, sondern sind zugleich theoretische Konzepte und als solche Teil der Ideengeschichte im Diskurs der Architektur. Und dieser zeigt, dass jede Generation, jede Epoche sich von beiden ein eigenes Verständnis erarbeiten muss, welches sich aus synthetischer Analyse der Gegenwart und kritischer Reflexion der Geschichte speist.

Die Konzeption des Wohnbaus als ein städtisches Projekt mit politischer, sozialer und ästhetischer Relevanz findet sich bereits ganz am Beginn der neuzeitlichen Architektur. Deren erster Theoretiker, Leon Battista Alberti, hat nicht nur auf die reziproke Beziehung von Stadt und Haus hingewiesen, wonach die Stadt als großes Haus zu behandeln wäre und das Haus als große Stadt, sondern er hat seine republikanische Konzeption des städtischen Wohnhauses, des Palazzo, entschieden verknüpft mit dessen Beitrag zum Gemeinwohl der Stadt (1452). Dass die Renaissance eine Wiedergeburt der städtischen Kultur war, bezeugen auch die drei Veduten der „Idealen Stadt“, auf welchen die Stadt als gesellschaftliche und geistige Ordnung eines selbstverwalteten Gemeinwesens dargestellt wird und das städtische Wohnhaus zugleich als machtpolitischen Repräsentanten, funktionales Element und raumbestimmende, ästhetische Figur in Erscheinung tritt.

Mit Hilfe der Perspektivkonstruktion konnte im Dienst der politischen Macht die Stadt als visueller, auf den Betrachter bezogener Raum konstruiert werden, und dies hat die Konzeption der Stadt bis heute geprägt. Nicht nur

Monumentalbauten, sondern auch Wohnbau wurden als formbares Material für die Stadtplanung entdeckt. Zu den ersten Beispielen gehört die Place Royale (heute Place des Vosges) in Paris (1611), welche der französische König Heinrich IV. zu Beginn des 17. Jahrhunderts initiierte. Städtische Reihenhäuser schließen sich hier zur politisch motivierten, konzentrierten Versammlung der Aristokratie als urbane „Großform“ (Oswald Mathias Ungers, 1966) zusammen und formen einen quadratischen Platz als städtischen Innenraum.

Damit war eine Beziehung zwischen Architektur und Stadt, zwischen privatem Wohnhaus und öffentlichem Raum definiert und prägte die Gestaltung der Stadt wie auch die Form des Wohnbaus bis in die bürgerliche Moderne. In London schloss sich ein normativ gestalteter Wohnhaustypus (*townhouse*) zu Großformen (*terraces*) und um einen zentralen Platz (*square*) zusammen und gestalteten so das Georgische London (1714-1837). Der großbürgerliche Stadtumbau von Paris unter Georges-Eugène Haussmann während des Zweiten Kaiserreichs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts definierte ebenfalls einen neuen Typus des städtischen Wohnhauses, der vor allem Baustein einer gleichförmigen, imperialen Stadtkulisse war und damit ein Instrument zur großstädtischen Formung einer neuen Gesellschaft und eines neuen Subjekts (dem Bourgeois).

Sowohl in Paris als auch in London wurde die funktionelle Vielfalt von vormodernen Wohnquartieren stark reduziert und somit der Weg geebnet für die monofunktionale Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert. Vor dem Hintergrund der Industrialisierung und des damit verbundenen Stadtwachstums sowie der fortschreitenden Rationalisierung von Wissen entwickelte sich die Auseinandersetzung mit der Stadt zu einer Wissenschaft, dem Urbanismus, mit welcher die entstehende Massengesellschaft und ihre komplexen Bedürfnisse domestiziert werden sollten (Ildefons Cerdà, 1867). Die in dieser neuen Disziplin zusammengeführten Wissensfelder verbanden technische mit sozialer Modernisierung und bereiteten einen diskursiven Rahmen vor, der sich im 20. Jahrhundert kraftvoll entfalten und die Konzeptionen von Wohn- und Städtebau radikal verändern sollte.

In Berlin, wo sich unser Entwurfsstudio verortet, haben sich in das Palimpsest der Stadt ganz unterschiedliche Ideologien von Wohnbau und Stadtplanung eingeschrieben. Während Karl Friedrich Schinkel und Peter Joseph Lenné die entstehende bürgerliche Stadt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit einem landschaftlich geprägtem Verständnis von Stadtgestaltung formten, findet sich im Hobrecht-Plan (1862) eine nunmehr preußische Variante der Komplizenschaft von Wohn- und Städtebau. James Hobrecht sah in der Mietskaserne den idealen Bautypus für die soziale und funktionale Durchmischung für seine Stadterweiterung auf der Basis eines sehr großen städtischen Blockrasters, welches aber den Weg öffnete für den schlechten Ruf der Berliner Mietskaserne. Die durch zu wenige Spielregeln eingegrenzte spekulative Bebauung erlaubte eine maximale Ausnutzung mit minimaler Wohnqualität.

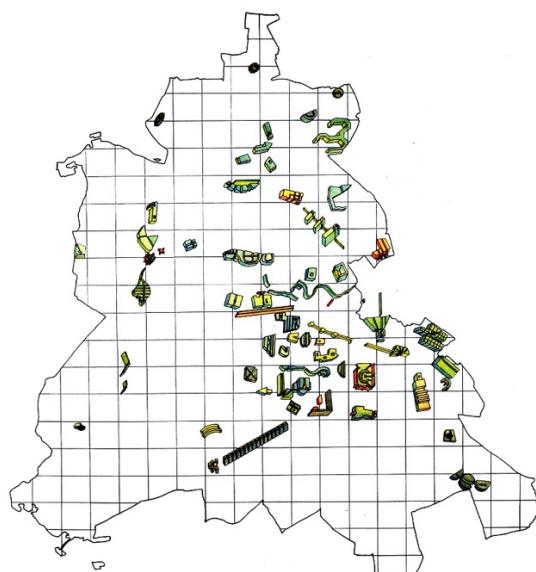
Erst der genossenschaftlich organisierte, gemeinnützige Wohnbau reformierte um die Jahrhundertwende den städtischen Block und stellte privaten Wohnraum und öffentlichen Außenraum in eine neuerliche, symbiotische, glücklichere Bindung (zuerst mit Adolf Messel, Wohnanlage Sickingerstrasse, 1895). Doch für eine neue Generation von Architekten, die sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts ganz neu mit der Stadt, nun verstanden als Großstadt, und den Bedürfnissen der metropolitanen Gesellschaft auseinandersetzten, verlor der Typus des städtischen Wohnblocks seine Berechtigung vor dem Hintergrund des neu entstandenen Diskurses der Volksgesundheit („Sonne, Licht und Luft“). Gab der Stadtblock der Formung des öffentlichen Raumes den Vorzug gegenüber dem privaten Wohnraum, so kehrten die Architekten des Neuen Bauens diese Hierarchie um: im Zentrum standen nun die funktionalen und hygienischen Qualitäten der abgeschlossenen „Wohnung für das Existenzminimum“ (CIAM, 1929) für die Kleinfamilie und zur Schaffung eines „neuen Menschen“, denen sich die stadträumliche Anordnung (Morphologie) unterordnen sollte.

Die aus einem kohärenten räumlichen Verband gelöste, vereinzelte Zeile, wurde nun zum maßgebenden Stadtbaustein, wobei die Idee der Stadt abermals radikal neu formuliert wurde. Verortet in Großwohnsiedlungen an den Rändern der historisch gewachsenen Stadt ist der Zeilenbau geprägt von einer landschaftlichen Konzeption der Stadt, in welcher Verdichtung zur architektonischen, nicht mehr städtebaulichen Aufgabe geworden ist. In Berlin – begonnen mit der Hufeisensiedlung (Bruno Taut/ Martin Wagner, 1925-33) – fand die modernistische Variante der Bindung von Wohnbau und Stadt ihren gescheiterten Höhepunkt in den Großwohnsiedlungen Märkisches Viertel (1963-74) im Westen und Marzahn (1971-89) im Osten.

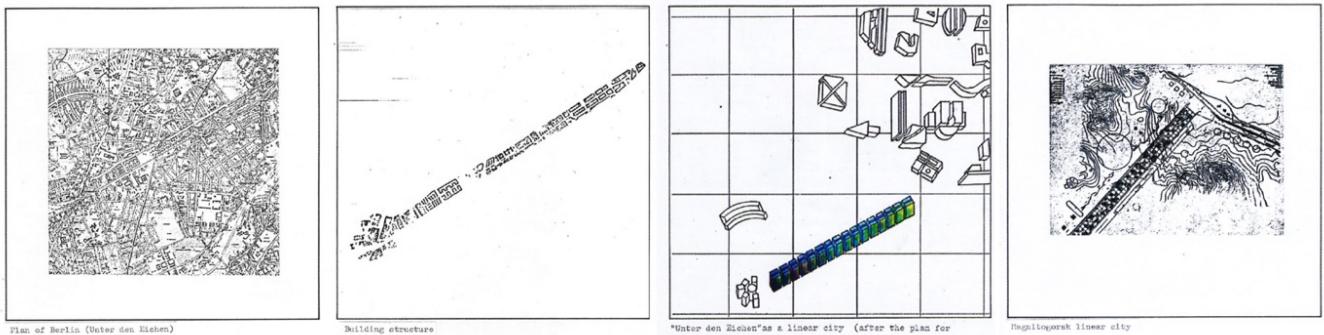


FAR Frohn & Rojas, Lion-Feuchtwanger-Straße 61, Berlin, 2025 | Nachverdichtung inmitten der Großwohnsiedlung Kaulsdorf Nord

Vor dem Hintergrund dieser funktionalistischen, anti-städtischen, großmaßstäblichen Konzeption von Wohnbau und Stadt in der Folge des Neuen Bauens definierte sich die architektonische Postmoderne durch ihre Abkehr von großen Narrativen, repressivem rationalistischem Ordnungswillen und Geschichtsverleugnung und entdeckte und definierte die Stadt neu. Zu den einflussreichsten Schriften gehört Aldo Rossis „Architektur der Stadt“ (1966), in welchem er den architektonischen Typus als Grundelement der Stadt proklamierte und damit eine neuerliche, starke Bindung zwischen Architektur und Stadt erstrebte. Eine ganz ähnliche Position vertrat in Deutschland Oswald Mathias Unger, der für Berlin zwei ganz wichtige, nicht realisierte Projekte schuf. Architektonische Form und stadtmorphologische Identität verschmelzen hier zu einer Konzeption der Stadt der Fragmente, welche These und Antithese, Kontinuität und Bruch vereinigt (Südliche Friedrichstadt, 1977; Die Stadt in der Stadt, 1977, mit Rem Koolhaas). In der „kritischen Rekonstruktion“ der Internationalen Bauausstellung in Berlin (IBA alt, 1979-87) unter der Leitung von Josef Paul Kleihues (Rahmenplan, 1984) finden sich ganz ähnliche Positionen.

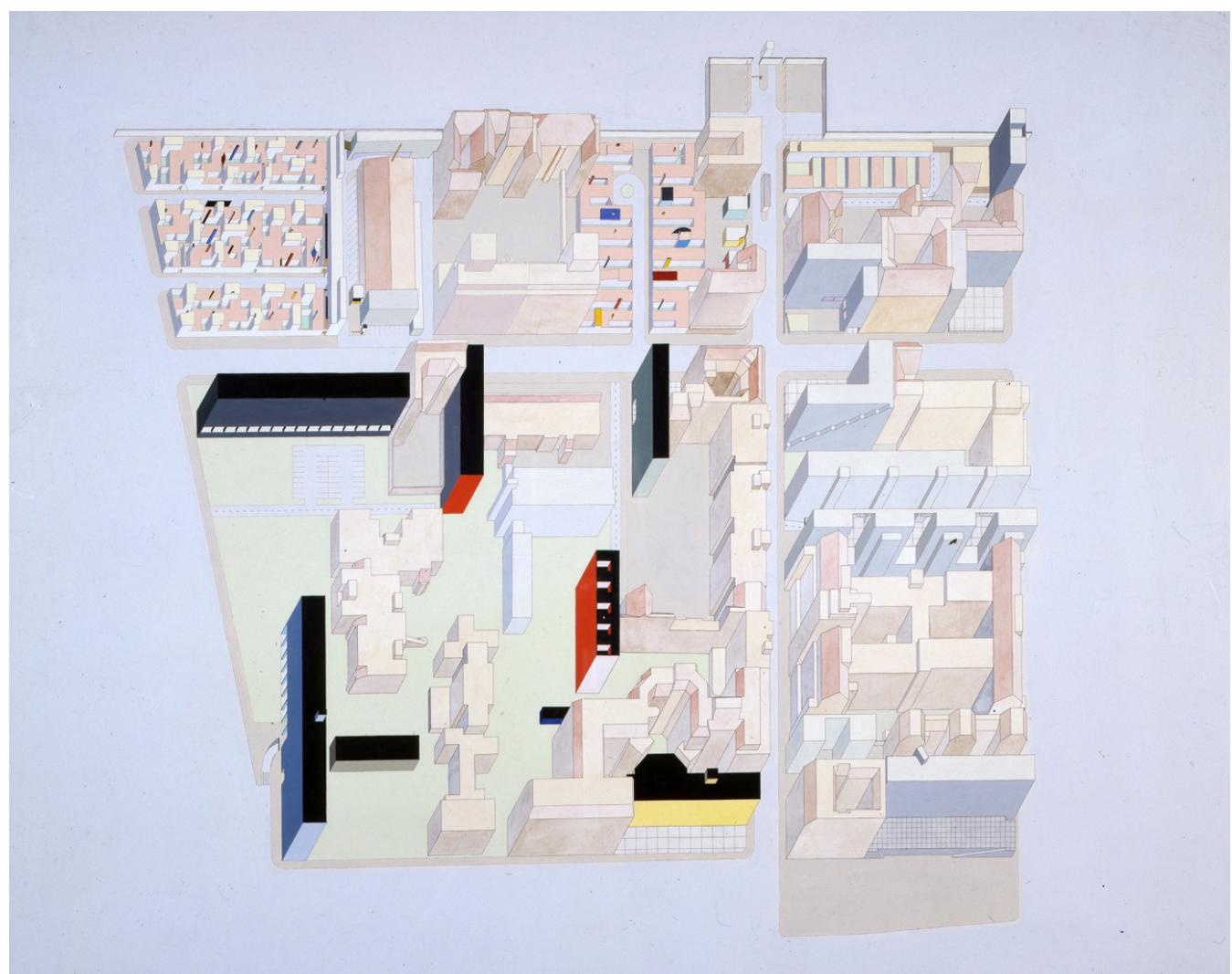


Oswald Mathias Unger et.al., Die Stadt in der Stadt, 1977



Oswald Mathias Ungers et.al., Die Stadt in der Stadt, 1977

Vor diesem ideengeschichtlichen Hintergrund versuchen wir uns in diesem Entwurfsstudio mit der Fortsetzung einer Haltung, welche das architektonische Schaffen in einer räumlichen, sozialen, politischen und nicht zuletzt ökologischen Konzeption der Stadt gründet. Wie bereits in vielen Generationen vor uns werden wir danach streben, aus den Fragestellungen eines konkreten Projektes eine breiter gefasste diskursive Position zu skizzieren und zwischen beiden Polen die Entwurfsarbeit dynamisch zu gestalten.



OMA, IBA-Wettbewerb Kochstraße – Friedrichstrasse, Berlin, 1981

3. Studio-Zielsetzung

- Entwicklung eines neuen Berliner Wohnbautyps, der zugleich architektonisch innovativ und städtebaulich anschlussfähig ist.
 - Kritische Auseinandersetzung mit historischen Stadttexturen und deren Weiterentwicklung.
 - Untersuchung von ökologischen Bauweisen, insbesondere Holz- und Holzhybridbau.
 - Entwicklung von hybriden Nutzungsformen (Wohnen + Arbeiten, Kultur, Produktion).
 - Einbettung in gesellschaftliche Dynamiken: Migration, Partizipation, Gentrifizierung, Tech-Urbanismus.
-

4. Thematischer Rahmen

Das Studio untersucht drei archetypische Berliner Stadtmorphologien als Ausgangspunkt:

1. Gründerzeit (Blockrandstadt)
 - Potenziale: Aufstockungen, Ergänzungen, Schließen von Lücken, Überbauungen.
 - Fragen: Wo sind radikalere Eingriffe denkbar? Wo besteht Nachverdichtungsbedarf? Wann ist Abriss/Neubau sinnvoll?
 2. Platte (Großsiedlungen, modernistische Gartenstadt)
 - Potenziale: Verdichtung, Dialog mit dem Bestand, hybride Vorfertigung.
 - Übertragung industrieller Bauprinzipien auf zeitgemäßen Holzbau.
 - Suche nach radikaleren Konzepten als reine Anbauten.
 3. IBA Alt (kritische Stadtrekonstruktion)
 - Potenziale: Auseinandersetzung mit der Trennung von öffentlichen und privaten Räumen.
 - Fokus auf gemeinschaftliche Zwischenräume, Partizipation und Integration migrantischer Perspektiven.
 - Verdichtung und Einnistung im Bestand, kritische Weiterentwicklung.
-

5. Orte & Kontexte

Mögliche Untersuchungsräume (Auswahl):

- Haus 15, Lichtenberg – Umnutzung, gemeinschaftliche Strukturen.
- Mehringplatz – bestehende IBA-Bebauung mit Potenzial für neue Programme.
- Marzahn-Hellersdorf – Großsiedlungen als Testfeld für Umbau und Bauwende.
- Moabit – durchmischte Quartiere mit Verdichtungsmöglichkeiten.
- Pallaseum „Sozialpallast“, Pallasstraße – innerstädtischer Großwohnkomplex hoher baulicher und räumlicher Dichte & Nutzungsmischung

Recherchebasis: Stadtentwicklungsplan Berlin 2040, Karte „Große Wohnbaupotenziale“.

Ziel: Orte finden, an denen Neubau & Transformation räumlich realistisch sind.

6. Gesellschaftliche & diskursive Fragen

- Wie wirken historische Leitbilder (IBA, Stimmann, Kollhoff) bis heute?
 - Wie können Wohnprojekte Treiber von Vielfalt sein, statt nur deren Folge?
 - Welche neuen Wohnformen braucht die Stadt im Zeitalter des Tech-Urbanismus?
 - Welche Rolle spielt Partizipation – Stärkung von Vielfalt oder Beschleunigung der Homogenisierung?
-

7. Entwurfsaufgabe

- Maßstab: Vom Stadtquartier bis zum architektonischen Prototypen.
- Programm:
 - Hybride Stadthäuser (keine monofunktionalen Wohnhäuser).
 - Erdgeschosszonen für Arbeit, Produktion, Kultur.
 - Gemeinschaftliche Räume zwischen privat & öffentlich.
- Bauweise: ökologisch, Schwerpunkt Holz/Hybrid.

- Strategien: Nachverdichtung, Transformation, Teilneubau, Kombination mehrerer.
-

8. Referenzen & Ressourcen

- Architektur & Büros: Orange Architekten, FAR, Heide & von Beckerath, FAKT, Hütten und Paläste, Teleinternetcafe, coopdisco. c/o now, June14
 - Fallstudien: Haus der Statistik, Wohnregal (FAR), Projekte der IBA 1984/87, Umbauprojekt WiLMA19 in Berlin-Lichtenberg (Mietshäusersyndikat)
 - Literatur: ARCH+ 66 IBA Halbzeit, ARCH+ 203 (Großsiedlungen), ARCH+ features 56 (Kleine Eingriffe), ARCH+ 258 (Urbane Praxis), DAS BERLINER MIETSHAUS Johann Friedrich Geist / Klaus Kürvers, Berliner Hefte zu Geschichte und Gegenwart der Stadt (<http://www.berlinerhefte.de/>), Leitfaden Plattenbau WBS70,
 - Künstlerische Perspektiven: Film „Gurbet is a home now“ (Pinar Öğrenci) als Beitrag zu Migration und Raum.
-

9. Arbeitsweise & Output

- Phase 1: Analyse der Stadtmorphologien, Definition des Bauplatzes, Referenzstudien.
 - Phase 2: Entwicklung eines Wohnbautyps und städtebaulichen Szenarios.
 - Phase 3: Ausarbeitung eines architektonischen Prototypen mit hybriden Nutzungen.
 - Endabgabe: Pläne, Modelle, Diagramme + argumentatives Manifest zur Bauwende.
-

10. Leitfragen für den Entwurf

- Welches archetypische Element (Block, Zeile, Cluster) kann weitergedacht werden?
 - Wie kann Wohnbau ökologisch und gemeinwohlorientiert gestaltet werden?
 - Wie kann eine Mischung von Programmen urbane Lebendigkeit erzeugen?
 - Wie kann ein neuer Wohnbautyp zur Transformation ganzer Quartiere beitragen?
-

11. 3-tägige Exkursion nach Berlin (Pflichtprogramm gekoppelt mit dem Seminar Gebäudelehre Vertiefung)

Termin: KW 45 vom **5.-7.November** / An- und Abreise ist selbst zu organisieren

Ziel: Vor-Ort-Analyse der Archetypen, Gespräche mit Akteur:innen, Besichtigung Referenzprojekte
Ablaufvorschlag:

- Tag 1 (Start 10:00Uhr):
 - Stadtspaziergang mit c/o now
Von Ost nach West: ein Schnitt durch die Stadtmorphologien der Stadt Berlin
 - gemeinsames Abendessen im Hansaviertel und Reflexion des Erwanderten
- Tag 2 (Start 10:00Uhr):
 - Workshoptag mit lokalen Akteur:innen & Initiativen
 - Inputvorträge lokaler Akteur:innen & Initiativen + Filme + Diskussions- und Arbeitsrunden
 - gemeinsamer Ausklang + Reflexion
- Tag 3 (Start 10:00Uhr):
 - Besuch von ausgewählten Referenzprojekten
 - gemeinsamer Ausklang + Reflexion

Exkursionsausgabe: Fotodokumentation + Mapping der besuchten Typologien

12. Start der LV:

Mi 01.10. 2025 | 9:00 | SR Gestaltung1